



Montag, 17. Februar 2025, 14:30h: Adelheid, Gabriele, Esther, Iris, Fritz, Katharina, Maria-Teresa, Hans-Heinrich

Motiv/Motto: Geheimnisvoll hereinleuchtendes Licht begütigt zartes Werden in noch anhaltender Winterruhe

Erste Eindrücke: Ein dunkles, ruhiges Bild; vielfältige Lichtqualität; der Blauen hinter durchleuchtetem Nebel bis hinauf zum Gipfel, oben rechts gibt es eine helle Stelle, über dem V-Einschnitt ist es noch heller; etwas ganz Junges, Neues; Ruhe; der senkrechte weisse Kamin mit aufsteigendem Rauch (auch bisweilen senkrecht aufsteigend).

Weiterer Anblick: Es weht ein kalter, böser Wind. Im Nussbaum vor uns hält sich eine Elster auf. Der Rasen vor uns wirkt etwas zerrüttet, es gibt aber Gänseblümchen und noch mehr Primeln, auch im Beet. Dieses ist noch ruhend, wirkt aber aufgeräumt, wie gekämmt, frisch und sauber: Die Strasse hier oben ist hell, auch der gelbe Treppenweg. Die Stämme der Tulpenbäume sind unten hell, oben dunkler, stehen aufrecht, streben aufwärts. Im Baum dahinter sieht

man viele Misteln. Die Stämme der Nussbäume zeigen wieder ihr Echsenmuster, ihre oberen Äste sind schwarz. Die Stämme der Kirschbäume wirken heute etwas länger, am vorderen Baum ragt der mittlere Ast deutlich in die Höhe. Der vordere Nussbaum und der Kirschbaum rechts daneben haben teils recht schwarze Äste. Das Felsli leuchtet hell, am Hang dort hinauf fallen die Wuschelkopfsträucher auf. Auf der Obstwiese liegen einige Asthaufen, teils mit Misteln. Links vom Trafohaus fällt ein gelbes Gebäude neu auf (es ist wohl ein Nadelbaum davor gelichtet worden). Das Trafohaus leuchtet sanft, aber intensiv hellblau, auch die anderen Goetheanumstrassenhäuser zeigen ihre Pastellfarbtöne mit weicher Präsenz. Dahinter breitet sich ein weiches, aber abgegrenztes Tal bis hin zur Siedlung aus. Die Siedlung bildet eine gemütliche Gemeinschaft, ebenfalls mit weichgezeichneten, aber deutlichen Strukturen, wach, nicht verschlafen. Die Hangwiese liegt geheimnisvoll hinter einem weisslich grünen Schleier, das ergibt ein hintergründiges Licht, ein ebensolches scheint auch durch den bläulichen Schleier vor dem Blauen. Der Himmel direkt über dem Blauen besteht aus einem gelblich hellen Lichtgebiet, es fallen Lichtstreifen auf den Blauen rechts oben herunter. Darüber ist der Himmel heller oder dunkler grau in weichen, wattigen Formen. Ab und an zeigt sich die Sonnenscheibe.

Stand: Der Boden ist hart, kalt, das ergibt einen harten, festen Stand, teils aber doch auch weich; breitbeiniges Stehen, Füsse zusammen gezogen, die Figur hin und her schwankend, doch aufrecht wie das Trafohaus, heiterer Auftrieb.

Klang: Blöken der Schafe, insgesamt ein klingender Klangraum, man hört weit, gedämpft, aber mit Nachklang; einzelne starke Geräusche wie Stimmen, Autos, manchmal Wind.

Vitalität: Man spürt sie, etwas Junges, es kommt Freude auf, in der Obstwiese ist sie aber auch flach, mehr eingesunken als das letzte Mal, zwischen Boden und Luft gibt es etwas Regsames, ein leises Erwachen.

Charakter: Schneewittchen in ihrem gläsernen Sarg, oder: eine junge Lehrerin kommt mit leichtem Schritt auf die Schüler zu, freundlich, fröhlich, heiter: was machen wir heute? Oder: jemand, der auf dem Boden gesessen hat, steht nun auf.

Würde: Gross, mit Öffnung zum Licht, man möchte es aufnehmen, umfassen. Sanfte Güte, Geheimnis, Beständigkeit.

Das **Goetheanum** steht nüchtern da, breit, in der Mitte aufgerichtet, freundlich, höflich, neutral.

Nachbilder:

Hans-Heinrich: Die Kälte hält die Natur von voreiligem Aufbruch zurück, die Winterruhe sollte noch andauern, tut gut.

Esther: Ein ganz offener, weisser Blick.

Adelheid: Ein helles Licht, das sich nicht um die Kälte kümmert.

Katharina: Die rufenden Schafe.

Iris: Im nebligen Hintergrund legt sich eine gütige Hand auf die Landschaft.

Gabriele: Ein rundes Gesicht, das aus den Augen aufblitzt und zufrieden lächelt.

Fritz: Ein Aufblühen mit Freude aus der Gegend der Siedlung.

Nächstes Mal: Bewölkt, feucht, wärmer.

Leitung: Katharina

Protokoll: Gabriele

Wochenspruch Nr. 46:

Die Welt, sie drohet zu betäuben

Der Seele eingeborene Kraft;

Nun trete du, Erinnerung,

Aus Geistestiefen leuchtend auf

Und stärke mir das Schauen,

Das nur durch Willenskräfte

Sich selbst erhalten kann.

Der Spruch scheint uns zunächst kaum zum heutigen Natureindruck zu passen. Dann erkennen wir im geheimnisvollen Leuchten aus Siedlung, Hangwiese und Blauen das Auftauchen der Erinnerung wieder. Es ist wohl die Erinnerung an die Geistgeburt, die in den beiden vorhergehenden Sprüchen angesprochen wird. Die eingeborene Kraft der Seele mag man als Imaginationsfähigkeit erkennen, welche durch das neue sprossende Werden der Natur bedroht wird. Eigene Kräfte im Verbunde mit der Erinnerung an die Geistgeburt können das Schauen des Geistes in der Natur ermöglichen.

Tierkreisspruch Wassermann:

Begrenztes sich opfere Grenzenlosem.

Was Grenzen vermisst, es gründe

In Tiefen sich selber Grenzen;

Es hebe im Strome sich,

Als Welle verfließend sich haltend,

Im Werden zum Sein sich gestaltend.

Begrenze dich, o Grenzenloses.

Die Offenheit zum Licht im bewölkten Himmel des heutigen Bildes wird in Zeile Eins abgebildet, verlangt jedoch nach innerem Halt, der aus den eigenen Tiefen gewonnen werden kann (Erinnerung aus Geistestiefen). Dann kann das beginnende Werden geistgemäss erfasst werden, das sich heute als feines Leuchten wie aus einem anderen Raum im Hintergrund gezeigt und die Vitalität zwischen Boden und Luft auf der Obstwiese belebt hat. Das Begrenzende kann im strukturierenden Schwarz der Stämme und Äste im Vordergrund empfunden werden.

Die **Monatstugend** der Verschwiegenheit gibt Kraft zur Meditation (geistiges Schauen).

Tonleitern: C-dur: Lieblich wie die Natur, jung, hell

B-dur: Noch mehr Weichheit, inneres Leuchten

G-moll: Reiches Leben in Knospenhüllen, Winterruhe, Leben in der Tiefe gegründet

Perikope Matthäus 19,30 – 20,16: *Viele, die jetzt Erste sind, werden Letzte, und viele Letzte werden Erste sein.*

Der Herr des Weinbergs rekrutiert Menschen zur Arbeit im Weinberg und entlohnt die später Hinzukommenden gleich wie die früheren. Ein Gleichnis für die Arbeit im Geiste: da gilt die Arbeit nicht als Ware, die stundenmässig entlohnt, sondern vom Herrn wohlwollend *vergütet* wird. Die Güte legte sich heute im geheimnisvoll hereinströmenden Licht wie eine wohlwollende Hand auf die Natur. Die menschliche Natur kann jederzeit mit der geistigen Arbeit beginnen, Hauptsache, man wird überhaupt tätig (über die notwendigen Kräfte wurde schon gesprochen, Erinnerung an die Geistgeburt als Ich-Kraft).

Protokoll: Hans-Heinrich